Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Audiatur et altera pars.

II. Band. Juni 1870. Nr. 6.

Offenbarung.

Gegeben zu Hyrum Smith, im Mai 1829.

(Doctrine and Covenant, Sect. XXXVII. pag. 183.)

1. Ein großes und wunderbares Werk ist im Entstehen unter dem Menschengeschlechte. Siehe, ich bin Gott, gieb meinem Worte Gehör, welches scharf und mächtig ist, schärfer als ein zweischneidiges Schwert, das durch Mark und Bein dringt; darum beherzige mein Wort.

2. Siehe, das Feld ist bereits weiß zur Erndte, darum, wer erndten will, der schlage mächtig mit seiner Sichel ein, und mähe, weil es Tag ist, auf daß er möge für seine Seele ewige Seligkeit einsammeln im Reiche Gottes; ja, wer seine Sichel anschlägt und schneidet, derselbige ist von Gott berufen; darum, wenn du mich bitten wirst, so soll dir gegeben und so du anklopfest, soll dir aufgethan werden.

3. Nun, daß du gefraget hast; siehe so sage ich dir, halte meine Gebote und trachte, die Sache Zions hervorzubringen und zu gründen. Suche nicht nach Reichthum, sondern nach Weisheit, und siehe, Gottes Geheimnisse sollen vor dir entfaltet werden, und dann wirst du reich sein. Siehe, wer da ewiges Leben hat, der ist reich.

4. Wahrlich, wahrlich ich sage dir, wie du von mir erbitten wirst, so soll dir geschehen, und wenn du es wünschest, so soll durch dich in diesem Geschlechte viel Gutes geschehen. Rede nichts als Buße zu diesem Geschlechte. Halte meine Gebote, und hilf, mein Werk zu gründen wie ich geboten habe, und du sollst gesegnet sein.

5. Siehe, du hast eine Gabe, oder du wirst eine Gabe haben, so du mich bitten wirst im Glauben, mit einem aufrichtigen Herzen, glaubend in die Macht Jesu Christi, oder an meine Kraft, so zu dir redet; denn siehe, ich bin es, der da redet. Siehe, ich bin das Licht, das in der Finsterniß scheint und durch meine Macht gebe ich dir diese Worte.

6. Und nun, wahrlich, wahrlich ich sage dir, vertraue dem Geiste, der dich führt Gutes zu thun; ja, rechtschaffen zu handeln, demüthig zu wandeln, und gerecht zu richten, das ist mein Geist.

7. Wahrlich, wahrlich ich sage dir, ich will dir von meinem Geiste geben, der soll deinen Geist erleuchten er soll deine Seele mit Freude erfüllen und dann sollst du wissen, oder dabei sollst du wissen alle Dinge, so du auch immer von mir erbittest, wenn es zu den Dingen der Gerechtigkeit gehört, im Glauben an mich, daß du es erhaltest.

8. Siehe, ich gebiete dir, daß du nicht denkest, du seiest gerufen zu predigen, ehe du gerufen bist: Warte eine Weile, bis du haben wirst mein Wort, meinen Felsen, meine Kirche und mein Evangelium, damit du gewißlich meine Lehre wissest. Dann, siehe, nach deinem Verlangen, ja, nach deinem Glauben soll es dir geschehen.

9. Halte meine Gebote, sei stille, rufe meinen Geist an; ja, schicke dich zu mir mit deinem ganzen Herzen, damit du helfen mögest die Dinge zu Tage zu bringen, von denen geredet worden ist, ja, die Uebersetzung meines Werkes. Sei geduldig, bis du es zu Stande bringest.

10. Siehe, das ist dein Werk, zu halten meine Gebote, ja, mit deiner ganzen Kraft, Seele und Macht; trachte nicht, mein Wort zu verkündigen, sondern trachte erst mein Wort zu erhalten, und dann soll deine Zunge gelöset werden; dann, wenn du es wünschest, sollst du meinen Geist und mein Wort haben, ja die Kraft Gottes, Menschen zu überzeugen; jetzt aber sei stille, befleißige dich meines Wortes, das ausgegangen ist zu den Menschenkindern, und befleißige dich auch des Wortes, das noch hervorkommen wird unter den Kindern der Menschen, oder des, welches jetzt übersetzt wird, ja, bis daß du Alles erlangt habest, was ich den Menschenkindern in diesem Geschlechte ertheilen werde, und dann soll alles Andere auch noch hinzugethan werden.

11. Siehe, du bist Hyrum, mein Sohn, trachte nach dem Reiche Gottes, und Alles soll hinzugefüget werden nach dem Maaße dessen was recht ist. Baue auf meinen Felsen, welches mein Evangelium ist; verleugne nicht den Geist der Offenbarung, noch den Geist der Weissagung; denn wehe dem, der diese Dinge verleugnet; darum sammle Schätze in deinem Herzen, bis zu der Zeit, die meiner Weisheit vorbehalten ist daß du sollst ausgehen. Siehe, ich spreche zu Allen, die guten Begehrens sind, und ihre Sichel angeschlagen haben zur Erndte.

12. Siehe, ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes. Ich bin das Leben und das Licht der Welt. Ich bin derselbige, der zu den Meinen kam, und die Meinen nahmen mich nicht auf; aber wahrlich, wahrlich ich sage dir, daß so viele derer sind, die mich aufnehmen, denen will ich Kraft geben, Söhne Gottes zu werden, ja denen, die an meinen Namen glauben. Amen.

Spiritismus.

(From the Ogden Junction.)

Die Gebrüder Davenport, welche vor einigen Jahren eine große Berühmtheit in England erlangten, sind neuerdings in den Vereinigten Staaten aufgetreten, und erwarben große Geldsummen durch ihre bezaubernden Vorstellungen vor den Augen des erstaunten Publikums. Ihre Vorstellungen umfassen, das was die sogenannten Spiritisten als die niedrigsten Formen geisterhafter Erscheinungen bezeichnen, sie wenden sich direct an die Sinne und sind von gar keinem Nutzen, ausgenommen gewöhnliche Leute zu verwundern. Diese Brüder lassen sich durch ein von den Zuschauern erwähltes Commitee in einem Zimmer festbinden, nachdem selbiges Zimmer vorher genau untersucht worden ist. Die Thüren werden dann geschlossen, worauf mehrere Hände durch eine kleine Oeffnung über der Thüre sichtbar werden, Glocken hört man im Zimmer ertönen, musikalische Instrumente werden gespielt und noch andre Dinge ausgeführt. Oeffnet man schnell die Thüren so entdeckt man die Herren noch immer fest gebunden.

Nach diesem wird das Zimmer verfinstert, musikalische Instrumente, welche vorher mit Phosphor bestrichen wurden, sieht man durch dasselbe schweben und Musik wird über den Häuptern der Zuschauer vernommen, welche von unsichtbarer Hand auf diesen Instrumenten gespielt wird. Da Niemand unter den Anwesenden diese Erscheinungen erklären kann, so werden sie natürlich spiritistischen Ursachen zugeschrieben.

Herr Home in England hat diese Davenport Vorstellungen vollständig überflügelt. Graf Adare hat ein Buch geschrieben, worin er einige seiner außerordentlichsten Erfahrungen mit Herrn Home berichtet.

Alle diese Erscheinungen sind überraschend, und können nach keinem bekannten Naturgesetze erklärt werden. Angenommen nun, diese Wunder seien Wirkungen spiritistischer Vermittlungen, was für Nutzen für das Menschengeschlecht geht daraus hervor? Man mag mir einwenden, sie seien Beweise von der Existenz einer Geisterwelt. Angenommen nun (was noch bei weitem nicht der Fall ist), das diese Wunder eine vollständige Ueberzeugung in allen Zuschauern von der Wirklichkeit eines Geisterlebens hervorriefen, wie groß ist der Nutzen für alle die, welche auf diese Weise überzeugt wurden? Der blose Glaube oder die Kenntniß, daß Geister um uns existiren, macht direct noch keinen Menschen moralischer oder intelligenter, und die Kunststücke dieser geisterhaften Wesen sind ihrer Natur nach nicht geeignet, Achtung für die höheren Kräfte hervorzurufen oder zu vermehren. Im Gegentheile, diese vertraulichen Geister bringen jene Bekanntschaft hervor, welche Verachtung erzeugt.

Diese sichtbaren Erscheinungen werden von den Spiritisten aber nur als die niedrigste Form der Kundthuungen einer unsichtbaren Welt betrachtet.

Jene Seances oder Unterredungen, in denen Belehrungen gegeben werden, sieht man als eine höhere Form des Spiritismus an. Geister, die sich für Personen ausgeben, welche einst auf Erden gelebt haben, sprechen dann durch „Mediums“ zu Verwandten und Freunden die noch im sterblichen Leben wandeln. Die Kunde auf diese Weise erlangt, hat man einmal ihren geheimnißvollen Zauber abgezogen, verschwindet zu einem solchen Nichts als nur Etwas verschwinden kann. Jene Geister widersprechen sich selbst und einer dem Andern sehr häufig, so daß man sich auf ihre Worte keineswegs verlassen kann. Viele von ihnen sind Lügengeister, die sich ausgeben für Etwas was sie gar nicht sind, müssen demnach böse oder unreine Geister sein, welche sich ein Vergnügen aus dem Betruge machen. Man hat Nachrichten von Geistern erhalten, welche sich als verstorbene Verwandte von den befragenden Personen ausgegeben haben, in denen sie nicht nur angeben, wenn, wo und wie sie gestorben seien, sondern noch andere dem Anscheine nach so glaubwürdige Dinge berichten, daß man ihnen Zutrauen schenkte, während doch von den wirklichen Personen späterhin Briefe ankamen, welche bezeugten, daß sie noch im Fleische lebend, also die Kundgebungen nur Betrug und Verfälschung waren.

Einige solcher, von Geistern erhaltenen Nachrichten nehmen einen belehrenden Character an; dann aber kommen sie in einer Form, die so viel Spielraum läßt, daß sie von keinem größeren Werthe sind, als dieselben Ansichten, wären sie von sterblichen Menschen ausgesprochen worden. Die bloße Meinung eines Todten ist nicht zuverlässiger als die persönlichen Ansichten eines Lebenden, Geisteroffenbarungen kommen nicht angethan mit Authorität, sie sind kein Anhalt des Glaubens und menschliche Vernunft muß schlüßlich immer noch zum Führer aller ihrer gegebenen Beweise und mitgetheilten Grundsätze werden.

Die Offenbarungen hingegen, welche Gott zu irgend welcher Zeit oder zu irgend welchem Volke gab, sind Belehrungen. Wenn sie von Gott sind, so müssen sie wahr sein; denn Gott ist die Wahrheit. Menschliche Vernunft beugt sich vor göttlichem Wissen und göttlicher Authorität, als vor etwas Erhabenerem, sie ist veränderlich, fehlbar; Gottheit hingegen ist unveränderlich und unfehlbar. Auf diese Weise verkündigen göttlich beauftragte Propheten, Priester und Lehrer ein Glaubenssystem von Lehrsätzen und vollziehen nöthige Gebräuche und Ordnungen. Blose Ansichten liegen niedergeworfen vor den Füßen göttlicher Authorität, und Streitfragen werden durch das Wort Gottes zum Schweigen gebracht. Spiritismus ist nicht göttlich, weil es dieser Kraft entbehrt. Er stellt Erscheinungen dar, welche in Erstaunen und Bewunderung zu setzen vermögen, er bringt Ideen zum Vorschein, welche in einzelnen Fällen neu und eigenthümlich sind, aber er begründet Nichts, beschließt Nichts, sondern im Gegentheile bringt frische Streitfragen zum Vorschein und bringt viele Geister zum Schwanken. Er

ist kein Anker zum Schiff der Seele sondern löst es von seinem Ankerplatze und stößt es hinaus in das Meer der Ungewißheit.

In seinen ohnmächtigen Versuchen, verbürgte Belehrungen zu geben — denn in einigen seiner Seiten giebt er vor, göttlich zu sein, obgleich er es dann dem Menschen überläßt, über die Belehrungen zu urtheilen — widerspricht der Spiritismus geradezu, was die Gottheit früher kund gethan hat. Göttliche Offenbarungen, alt und neu, stellen die Lehre auf von einem persönlichen Gott und einem persönlichen Teufel, von der Zurechnungsfähigkeit der Creatur, von Lohn und Strafe, als den Folgen menschlicher Handlung unter göttlichem Lichte; von der Nothwendigkeit gewisser göttlich festgesetzter Handlungen, von der Macht und Authorität beauftragter Priesterschaft, vom Fall und der Versöhnung, der Auferstehung der Körpers &c. Alle diese Lehren verneint und bekämpft der Spiritismus entweder durch offene Berichte ihrer Falschheit, oder durch Unterschiebung anderer Lehren, die im offenen Widerspruche mit demselben stehen.

Die in verschiedenen Zeitaltern gegebenen Offenbarungen Gottes stehen in harmonischem Einklange mit einander, und darin liegt ein Beweis der Wahrheit des Religionssystemes, das der Welt durch Joseph Smith gegeben wurde. Obgleich viele der von ihm gelehrten Grundsätze den in allen Zeiten gelehrten Wahrheiten weit vorangeeilt sind, so stehen sie doch im Einklange mit der heiligen Schrift und werfen Licht auf frühere Offenbarungen, anstatt sie zu übergehen oder ihnen zu widersprechen. Die Spiritisten behaupten, Joseph Smith war ein Medium. Aber die Wesen, welche mit ihm verkehrten, waren von einer höheren und verschiedenen Ordnung, als die, welche „pipen“ „murmeln“ und „klopfen“ oder die welche kommen und reden wie Todte zu den Lebenden.

Sie kamen zu ihm als auferstandene Wesen, beauftragt mit Botschaften von dem Lebendigen Gott, selbige der Welt als Gebote zu lehren. Der Jesus, welcher mit einem wirklichen Körper zu ihm kam, war nicht der Jesus, welcher ungesehen zu den Spiritisten spricht. Der Jesus, welcher zu dem Propheten Joseph kam, war derselbige, der da sagte er sei der Sohn Gottes, und der nach seiner Kreuzigung zu den Aposteln in Jerusalem sagte: „Rühre mich an und sieh, denn ein Geist hat weder Fleisch noch Bein wie ihr sehet das ich habe.“ Der Jesus, welcher zu unseren neuen Mediums spricht, beansprucht nichts anderes als ein Mann und noch dazu ein todter Mann zu sein, das heißt mit anderen Worten ein entkörperter Geist, und verleugnet die Lehren und Behauptungen des auferstandenen Christus.

Wir wollen den Spiritismus nicht des Betruges anklagen, wir stellen die Wirklichkeit seiner Erscheinungen und Benachrichtigungen keinem Zweifel aus, aber wir sagen, sie sind nicht zuverlässig und nicht geeignet oder berechnet, dem Menschengeschlechte zu nützen. Die Haupttendenz der ganzen spiritistischen Bewegung in allen ihren verschiedenen Richtungen, von der

niedrigsten bis zu der höchsten Entwickelungsstufe, ist, des Menschen Gefühl für Verantwortlichkeit zu Gott, als auch die Authorität der Nachrichten und der Boten von der Höhe zu schwächen, die Banden, welche durch menschliche und göttliche Ordnungen bindend und heilig gemacht worden sind, aufzulösen, das Menschengeschlecht der heilsamen und rechten Einschränkung zu entbinden und Jederman zu seinem eigenen Gesetzgeber zu machen, Zweifel und Zwietracht zu verbreiten und die Welt hinweg von Gott und Göttlichkeit zu leiten.

Demungeachteter warten wir, den Spiritismus wachsen, in neuen Erscheinungsweisen auftreten und große Macht über das Menschengeschlecht erlangen zu sehen. Er trägt mit sich einen schlauen, gewinnenden Einfluß und gießt über Viele einen Zustand geistigen Rausches aus, der ebenso schädlich für den Körper als für den Geist ist. Seine Freuden sind wie die Freuden des Weinbechers und des Spieltisches, voll der Aufregung, auf welche Demüthigung folgt. Der Weise wird ihn, in welcher Gestalt es auch immer sein werde, meiden und nach Licht und Wahrheit suchen, nicht bei den Gespenstern der todten, ungewissen murmelnden Einbildungen aus dem Schatzreiche der Unterwelt, sondern bei dem großen, unveränderlichen und ewigen Urquell der Wahrheit dessen, des Wort wahrhaftig ist und dessen Gebote ohne Zweifel sind.

Volksversammlung in der Salzseestadt

in Protestation gegen die Annahme des Cullomantrages.

(Deseret News, März 31.)

Das schöne Wetter am heutigen Tage war der Versammlung des Volkes sehr günstig, die zu dem Zwecke stattfand, gegen den oben genannten Antrag zu protestiren, Maßregeln zu ergreifen und den Senat der Vereinigten Staaten zu ersuchen, selbigen nicht durchgehen zu lassen. Um 1 Uhr hatte sich eine ungeheure Menschenmenge im Tabernakel versammelt, und es wäre unmöglich einen größeren Beweis von der Einheit der Bürger und dem tiefgefühlten Ernste in Bezug auf den vorliegenden Gegenstand zu geben, als die Thatsache, daß jeder Sitz und jedes Fenster mit Zuschauern angefüllt war.

Die Versammlung wurde zur Ordnung gerufen vom Bürgermeister der Stadt, Daniel H. Wells, welcher auf den von John Taylor gestellten Antrag auch zugleich zum Vorsitzenden der Versammlung ernannt wurde.

Bericht des Ausschusses:

Dieser Ausschuß, aus dreizehn Männern bestehend, welcher in der vorläufigen Versammlung am letzten Samstag gewählt worden, war trat

hervor und überreichte durch seinen Vorsitzenden, Herrn Daniel H. Wells, die folgende Beschlüsse, welche von Herrn Georg Q. Cannon vorgelesen wurden.

Beschlossen, daß der Regierer des Weltalls das Recht besitzt, den Menschen in Lebensangelegenheiten zu gebieten, und daß es der Menschen Pflicht ist zu gehorchen, und in Anbetracht daher, daß der positiven Erkenntniß einer großen Anzahl der jetzt versammelten Menge zufolge, die Lehre von der Ehe des Himmelreiches, oder die Vielheit von Frauen dem Propheten Joseph Smith offenbart und durch ihn in der Kirche Jesu Christi der letzten Tage als ein geoffenbartes Gesetz Gottes, eingerichtet worden war, so sei es

1. Beschlossen, daß wir, die Mitglieder der genannten Kirche, jetzt zusammengekommen als Generalversammlung des Volkes, hiermit im vollen Ernste und feierlichst vor dem Allmächtigen Gott erklären, die besagte Ordnung der Ehe ist unserer Ueberzeugung gemäß ein Grundprincip unseres Glaubensbekenntnisses, welches uns nicht blos zeitlich, sondern für alle Ewigkeit angeht, und ebenso heilig und bindend ist als irgend welche andere Lehre des heiligen Evangeliums des Sohnes Gottes.

2. Beschlossen, daß die Ehe des Himmelreiches, oder die Vielheit der Frauen, diejenige Lehre unserer heiligen Religion sei, welche es den Menschen ermöglicht, ewige Leben, oder endlose Nachkommenschaft zu erlangen, selbige demnach höher steht, als Beschlüsse gesetzgebender Versammlungen. Denn die Frau ist dem Manne angetraut für alle Ewigkeit durch die von Gott dem heiligen Priesterthum gegebenen Vollmacht.

3. Beschlossen, daß die Ehe dem Menschen in Folge geoffenbarter und natürlicher Gesetze zur Nothwendigkeit gemacht worden ist.

4. Beschlossen, daß die Ausführung der Vielehe in diesem Territorium niemals ein Verbrechen auch keineswegs eine Uebertretung irgend eines Gesetzes der Constitution oder eines Gesetzes Gottes gewesen ist. Im Jahre 1862 wurde es zum erstenmale durch eine Congreßacte, nie aber durch irgend einen unsrer eignen Beschlüsse, als anders erklärt.

5. Beschlossen, daß wir in dem Glauben, Ehe sei ein Sacrament und eine religiöse Verordnung, mit der Römisch Katholischen und der Griechischen Kirche, der Kirche Englands und anderen Religionsparteien übereinstimmen, und wir es demnach als der Constitution zuwiderlaufend ansehen, unsern Glauben durch Landesverordnungen als gesetzlos zu erklären, oder die Ehe blos für einen bürgerlichen Contract erklären zu lassen. „Was Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden." Wenn es uns nicht erlaubt ist, Heilige zu sein, so erlaubt es uns wenigstens, Christen zu sein.

6. Beschlossen, daß die Verordnung eines Gesetzes, welches Männer ihre Frauen, und Eltern ihre Kinder zu verlassen zwingt, und jene hei-

ligen Bündnisse auflöst, durch welche sie in ihren Beziehungen zu einander für Ewigkeit verbunden waren, nicht blos eine Schande für die Regierung eines civilisirten Staates, sondern auch eine offenbare Uebertretung des Gesetzes Gottes ist; und daß, wenn ein solches Gesetz sich blos auf ein Territorium bezieht, es dann zur partheiischen Gesetzgebung und zur gewissenlosen Verfolgungsacte wird.

7. Beschlossen, daß, indem wir, einerseits der Amerikanischen Bibelgesellschaft für ihre gütige Uebersendung des Gotteswortes danken, wir es doch anderseits von einer christlichen Nation als befremdenden Widerspruch betrachten müssen, nachdem sie ihre Bibel von gotterleuchteten Männern, welche Polygamisten waren, annahmen, uns dieselbe Bibel zu schicken, uns dann als gesetzlos zu erklären und unseres Stimmrechtes zu berauben, weil wir den Lehren derselben und den Handlungen ihrer gotterleuchteten Propheten Folge leisten.

8. Beschlossen, daß, während England und Frankreich, Beide civilisirte und christliche Völker, in ihren Territorien in Ostindien und Algier über ein hundert Millionen Polygamisten beschützen und dulden, es vom erleuchteten und republikanischen Amerika gehässig, kleinlich und entwürdigend ist, in seinen Territorien dieselbe Freiheit zu verweigern, welcher man sich unter der Regierung jener Monarchien erfreut.

9. Beschlossen, daß beide, religiöse und bürgerliche Freiheit, für die Dauer einer republikanischen Regierungsform, nothwendig sind, und während man die eine zerbricht, man die andere zugleich mit zerstört.

10. Beschlossen, daß wir Gott, unserem himmlischen Vater unseren innigsten und herzlichsten Dank sagen für seine großen Segnungen und Huld welche er unseren Vätern erzeigt hat dadurch, daß er sie erleuchtete in der Errichtung der Constitution der Vereinigten Staaten auf der Grundlage bürgerlicher und religiöser Freiheit, und daß er es ihnen hat ins Herz gegeben, dieses Werkzeug höchster Gesetzgebung zu erschaffen, welches man nun aber auch, mögen die Fälle eintreten, wie sie wollen, in keinerlei Weise verletzen sollte, und durch welches Alles sollte zusammengehalten werden.

11. Beschlossen, daß vierzig Millionen aufgeklärter Amerikanischer Staatsbürger, mit ihrer halben Million von Priestern, Menschenfreunden, Redacteuren, sollten die Macht haben, ohne Schritte von Seiten gesetzgebender Versammlungen, ihnen anstößig und unmoralisch erscheinende Einrichtungen durch religiösen Einfluß, die Macht der Presse und moralischen Einfluß zu controliren einer Anzahl von nur einhundert und fünfzig tausend gegenüber, welche selbige als eine göttliche Verordnung betrachten.

Brief

von dem Aeltesten Joseph F. Rich.

(Deseret News.)

Philadelphia, Pensylvanien, den 1. März 1870.

Redacteur der Deseret News: — Theurer Bruder. Am letztverflossenen Sonntage sprach Sr. Hochwürden (?) G. W. Foote, ein Nichtmormonischer Geistlicher von der Salzseestadt „sein Sprüchlein her," oder, wie er es nennen würde „hielt seine Predigt über den christlichen Zustand Utahs" in der Kirche von St. Lukas in dieser Stadt. Er hatte seine Predigt niedergeschrieben, hatte sie schon bereits in einigen Kirchen vorgelesen und hat vor noch Viele mit derselben heimzusuchen, bis er damit die gewünschte Geldsumme aufgetrieben haben wird. Verstehe wohl, lieber Leser, dieser Mann erklärt sich für einen Diener Jesu Christi (natürlich ohne Auftrag), und als solcher hätte er nun eigentlich die Wahrheit zu sprechen. Er hub an, wie alle dergleichen Wölfe in Schaafskleidern und Heuchler im religiösen Gewande beginnen — mit einem salbungsvollen Gebet. Die Predigt fing an mit der erstaunlichen Kunde, daß besagter Foote und Consorten die einzigen Repräsentanten des Christenthums in Utah seien, die Uebrigen Alle wären Heiden, oder was noch schlimmer wäre Anhänger des überaus schlechten und verdorbenen Systems Mormonismus genannt.

Des Hochwürdigen Herrn Antlitz verlängerte sich bei dieser Mittheilung um volle drei oder vier Zoll. Er zählte die ihm zugestoßenen Schwierigkeiten her, welche sich dem edlen Streben, einen festen Fuß in der Mormonenhauptstadt zu fassen in den Weg stellten, und die ausgestandenen Verfolgungen gegenüber den unaufhörlichen, unermüdlichen, unerschrockenen, rastlosen Anstrengungen von seiner Seite angesichts bitterer Opposition, welche sich der Gründung der Grundsätze des modernen Christenthums unter diesem gottvergessenen Volke entgegenstellten. Der Prediger, beinahe zu Thränen gerührt, brachte seinen Paragraph zu einem rühmlichen Ende mit einer statistischen Ausstellung der geretteten Seelen, der Taufen, vollzogen an Erwachsenen und Kindern (keine getauft vor der Geburt) der christlichen Beerdigungen, der Schulen und Schulbesuche, der Einnahmen und Auslagen seiner „Geschäftsbude" (shebang) ꝛc. Er tadelte seine christlichen Freunde in den östlichen Staaten mit Sanftmuth und Milde für ihre Nachlässigkeit im Collectiren von genugsamen Mitteln, es dieser nun in Utah gegründeten Mission zu ermöglichen, das wahre Christenthum unter diesen unwissenden und beinahe schon der Verdammniß anheim gefallenen Mormonen auszubreiten. Er verglich sei Arbeitsfeld mit denen anderer heidnischer Missionen und gab seinen Zuhörern zu verstehen, daß die Mormonen nicht etwa eine ihrer einspännigen Heidenmächte wären, sondern ganz im Gegentheile, es wäre ein artiges Fuhrwerk (zur Vervollständigung halber mit einem großen

gelben Bullenbeißer] unter dem Wagen angebunden.) Er ergoß sich in herzzerreißenden Schilderungen, wie Leute, welche einst unter dem Schatten seiner Religion geruht haben, haufenweise zu ihm gekommen seien, und das alte gute Wort nochmals vernehmend Freudenzähren vergossen sich aber doch nicht getraut haben, ihre Namen auf das Gemeinderegister zu pflanzen, aus Furcht, man möchte sie von der Mormonenkirche ausschließen, was in Utach gleichbedeutend sei mit Ausschluß von Gesellschaft, von Verkehr, von Arbeit und von dem Brodkorbe. Um diese Zeit wurden bedeutende Zeichen von Feuchtigkeit in den Augen Herrn Foote's sichtbar denn er bemerkte noch, daß einer so bittern Verfolgung unmöglich zu widerstehen sei. Endlich faßte er das ganze Schreckliche des Panorama's ohne alle Beschränkung nochmals in folgendem großen Gedanken zusammen: „Die Armen werden uns zur Versorgung und die Todten zur Beerdigung auf den Hals geschickt.“ Da war auch nicht Einer von Hundert unter den Zuhörern, der da anders gedacht hätte, als daß von der Firma G. W. Foote und Co., alle die Armen in Utah gefüttert und versorgt und alle die Todten ebendaselbst begraben würden.

Er sagte, die Unwissenheit der Jugend sei unglaublich, in einer seiner Sabbathschulen seien dreißig Mormonenkinder, einige von ihnen bereits ziemlich große Kerle, anwesend gewesen; er habe die Frage gestellt: „Wer ist der Präsident der Vereinigten Staaten?“ Sie Alle schrieen laut (wie die Juden am Pfingfeste), und riefen einstimmig, „Brigham Young.“ Sehen sie, hier im Osten ist dies eine neue Geschichte, und die Leute lieben etwas Neues; ich aber hatte dieselbe Anektode bereits vor fünfzehn Jahren gehört und mußte lachen, wenn ich mir dachte, wie Herr Foote so glücklich war, unvermerkt seine abgedroschene und irgendwo aufgelesene Geschichte dem Publikum als eigenes Fabrikat anzuschmieren. Nun kann freilich die Thatsache nicht hinweggeleugnet werden, daß die Jugend Utahs irgendwie die Idee in ihre Köpfe gefaßt hat, Brigham Young sollte der Präsident sein, und wenn die Christenheit mit ihren Geistlichen wie Herr Foote, nebst dem Gefolge von Sünde, Verderbtheit, Krankheit und Tod in ihrem gegenwärtigen Pfade, der bergunter leitet, fortfährt, so kann ich mir auch gar nicht denken, wie im Verlauf weniger Jahre noch Etwas im Wege stehen sollte, daß dieselben unwissenden Kinder einst hervorkommen und durch ihren Glauben, Gebet und Stimmen Herrn Foots abgedroschene alte Geschichte in eine neue Thatsache umwandeln werden.

Seine Bemerkungen über Polygamie liefen darauf hinaus, daß die Frauen zur Klasse der „Unzufriedenen“ (als ob man auf ihre eigenen Äußerungen darüber Nichts geben könne) der Elenden, Armen, Geschändeten, Ungebildeten gehören, und erging sich in noch anderen Ausdrücken von Mitleid und Jammer, die längst von besseren und wahrheitsliebenderen Männern als Herrn Foote, und doch schon Bürger der Hölle sind, abgedroschen worden sind.

Nun aber kommt das Beste, lieber Leser! darum räuspere dich, siehe nach, ob dein Gürtel nicht zu feste geschnallt sei, wende dich an deinen Katechismus und sprich: „Nun will ich mich schlafen legen“ denn nun kommt das Beste der Predigt. Herr Foote ließ die Katze aus dem Sacke und erklärte, die Absicht dieser seiner Reise nach dem Osten sei, als die Ergebnisse seiner Predigt, einige Zwanzigtausend Dollar zusammenzubringen, um in der Salzseestadt Kirche und Schulen zu bauen, die Armen zu verpflegen und die Todten zu begraben. Er lechzt in seinem Herzen, dort eine Kirche zu sehen, „dessen Thurm zum Himmel zeige.“ Zur Belehrung unwissender Mormonen sei es hier bemerkt, daß eigentlich jeder Thurm aufwärts zeigt.

Herr Redacteur, würden Sie vielleicht die Güte haben, hier in römischen Zahlen die 20,000 Dollar zu schreiben, damit der nöthige Betrag ja dem Gedächtnisse des Lesers nicht entfalle?

Unser Prediger fuhr weiter fort, er könnte himmelschreiende Verbrechen und tragische Begebenheiten von den Mormonen berichten, wenn es sein Zartgefühl zuließe, seiner Hörer Ohren damit zu verletzen. Warum aber geht denn Herr Foote nicht vor das Geschworengericht in der Salzseestadt um seine schrecklichen Geschichten bekannt zu machen? Ist er vielleicht selbst der Urheber derselben? Er stellt selbst die Frage auf: „Warum veröffentliche ich diese Dinge nicht vor der Welt?“ und giebt folgende Antwort: „Weil die Leute mit meiner Geschichte nach dem Salzthal zurückkehren, und mich einer schlimmeren Verfolgung aussetzen würden, als ich bereits schon erduldet habe.“ Die Thatsache ist die, Herr Foote weiß, er ist ein Lügner, er weiß, daß sein Bericht, den er hier den Leuten am Sabbath im Priestergewande vortrug, falsch und daß er zu feig ist, denselben als ein Mann zu vertreten. Jeder Punct seiner Predigt lief direct oder andeutungsweise auf einen Aufruf an die Geldbüchse hinaus. Er betete für Geld, er forderte Geld, er bettelte für Geld, er log für Geld, er verkehrte das Reich Gottes für Geld, er gab für Geld den Frauen und Töchtern Utahs einen schlechten Namen und stellte sie gleich den frechsten Dirnen, er würde stehlen, morden und seinen Heiland verrathen, — für Geld, — hätte er nur die Gelegenheit oder die moralische Herzhaftigkeit, so zu thun.

Er hielt es für zu schändlich, daß es in Utah keine Freischulen gäbe. Ich möchte aber doch gern wissen, wer den Mormonen das Geld gegeben hat, ihre Kirchen und Schulen zu bauen und die Ausgaben derselben zu bestreiten. Ich kann Herrn Foote sagen, woher sie gekommen sind. Sie wurden aus der Erde gegraben unter Vergießung großer Schweißtropfen von unseren Propheten, Aposteln, Bischöfen, Aeltesten, Priestern und Diakonen; sie sind keine Denkmäler der Erpressung, oder den Leuten unter Verunstaltungen der Wahrheit abgebettelt wie seine Gebäude es sein würden.

Herr Foote in seiner Predigt kam mir vor wie jener junge Mann, welcher nach der Predigt mit der Collectenbüchse herum ging. Ein junger

Bursche fragte ihn: „Ich dächte der Prediger hat gesagt, Religion geht frei?" Ja wohl, so ists auch, meinte der Andre, aber es braucht gar Viel, die Maschine zu schmieren.

Nun du wohllöbliche Jugend Utahs, setze dir nun die Idee von freiem Schulunterrichte fest in den Kopf, sobald nur Herr Foote mit seinen 20,000 Dollaren wird eintreffen. Laßt alle die Todten, welche sich etwa während Herrn Foots Abwensenheit sollten angesammelt haben, nur geduldig liegen; den es wird sicherlich ein Rasseln werden unter den Todtengebeinen wenn er zurückkehren wird, die Todten christlich zu begraben. Ihr 2. 3. 4. 5. 6. rc. Frauen der Polygamisten (namentlich die, welche in den Frauenversammlunggen gesprochen haben) freuet euch, denn auch für euch wird Etwas von den 20,000 Dollaren abfallen. All ihr Kinder und unwissenden Erwachsenen des Mormonenreiches, die ihr noch etwa denkt, Brigham Young sei der Präsident der Vereinigten Staaten, euch wird ein Licht aufgehen über diese Sache, oder ihr könnt Nichts besehen von den 20,000 Dollaren. Und alle ihr Armen Utahs, die ihr euer Käse und Brod, euer Holz und Licht von Herrn Foote erhalten habt (?) ach, jauchzet mit großem Jubel; denn ihr sollt doppelte Portionen erhalten, wenn die 20,000 Dollar ankommen werden. Auch die Todten sollen noch einmal begraben werden, im Falle daß keine Neuen mehr sterben, wenn nur erst die 20,000 anlangen. Aber ihr, ihr „Mormonen," die ihr nicht mit in unser Horn blaset, und nicht für mich stimmt als den Wahlcandidaten von Utah, ihr könnt zum T..... gehn, denn wahrlich auch nicht einen einzigen Rappen von den 20,000 Dollaren sollt ihr erhalten.

Ihr ganz ergebenster,

J. C. Rich.

Nachschrift. Geehrter Herr Redacteur, würden Sie vielleicht die Güte haben, bei meiner Familie vorzusprechen, und meiner Frau zu sagen, falls sie sollte Kleidung, Lebensmittel, Holz oder Geld benöthigt sein, so habe sie sich nur bei der Kirche des Herrn Foote in der Salzseestadt zu melden, wo ja alle solchen Sachen besorgt werden (?). J. C. Rich.

Präsident Brigham Youngs Rückkehr.

(Deseret News, vom 18. April.)

Das schöne Wetter des gestrigen Tages gab dem Volke die gewünschte Gelegenheit, der Versammlung im Tabernakle beizuwohnen, und am Vor- und Nachmittag waren die Räume zum Erdrücken voll. Das Haus ist schon oft bis in die äußersten Ecken gefüllt gewesen, nie aber haben wir eine Menschenmasse gesehen, gleich der, welche sich dießmal innerhalb der Mauern versammelt hatte, um den Präsidenten Brigham Young zu hören. Es wird angenommen, daß Tausende wieder fortgehen mußten, weil es unmöglich war einen Platz zu erhalten.

Wäre das neue Tabernakle für die Versammlung hergerichtet, oder wäre die Versammlung als im demselben stattfindend publicirt worden, so wäre dies gewiß eine größere Versammlung gewesen, als unsere Stadt, welche ohnedem seiner großen Versammlungen wegen bekannt ist, je gesehen hat, ausgenommen etwa zur Zeit der Hauptconferenzen, welche das Volk des ganzen Landes zusammenziehen. Seit Sonnabend schon waren die Heiligen hocherfreut, ihren geliebten und bewährten Führer wiederum in ihrer Mitte zu begrüßen. Er war zwei und funfzig Tage abwesend, und mit Ausnahme seiner Rückkehr mit den Pioniren in 1847 nach Winterquarters um seine Familie zu holen, war dies die größte seiner Reisen. Der Jubel des Volkes, ihn wohlbehalten wiederzusehen, war im gleichen Maße groß. An Muthmaßungen und Vorhersagungen von Seiten derer, welche ihn um seine Stellung und Popularität beneiden, als ob Etwas sich ereignen würde, was seine Rückkehr verhindern werde, hat es, wenn ich nicht irre, nicht gefehlt. Doch es ist nicht das erste Mal, noch wird es das letzte Mal sein, daß die Prophezeihungen und Hoffnungen der Apostaten und Feinde des Reiches Gottes nicht wahrgeworden sind.

Präsident Young und seine Begleitung haben während dieser Zeit ungefähr elf hundert und sechzig englische Meilen zurückgelegt, und hielten Versammlungen mit dem Volke in jedem Orte, den sie berührten.

Diese Versammlungen waren überall zum Erdrücken voll und in jedem Orte waren die Gebäude zu klein für die herandrängende Menge. Friede und Eintracht herrschen vor und die Freude der Bewohner in denjenigen Ansiedelungen, welche der Präsident vorher noch nie besucht hatte, war ohne Grenzen. Wären er und seine Gefährten Engel gewesen, gewiß, man hätte ihnen keinen wärmeren Willkommen geben können. Es giebt eine gewisse Menschenklasse, welche gern von einem in Utah vorherrschenden Despotismus spricht, aber der dem Präsidenten zu Theil gewordene Empfang sah nicht aus wie einer, den man in einem freien Lande denen ertheilt, welche es auf despotische Gewalt abgesehen haben. Es war die Liebe und Anhänglichkeit, welche ein freies Volk dem Manne erzeigt, der nächst Gott, sein größter Wohlthäter gewesen ist, der lange Jahre hindurch und ohne Unterlaß für ihr Bestes besorgt war, und den sie nun aber auch als ihren treuesten Freund zu schätzen wissen. Es ist kein andrer Sterblicher, wie erhaben seine Stellung auch seine möge, der einen solchen Stand in den Herzen des Volkes, mit dem er vereint ist, einnimmt, als Präsident Young. Die Liebe zu ihm ist nicht ein Lippendienst, sondern es ist die Liebe, welche Männer empfinden, die für ihre Freunde sterben. Er mag bittere Feinde haben, allein diese werden von der theilnehmenden Liebe seiner Freunde weit überwogen.

Das von Präsident Young und Begleitung besuchte Land ist vielleicht so wild und unfreundlich wie kein anderes auf unserem Continente; es ist blos geeignet für Indianer oder für Heilige der letzten Tage; Niemand

weiter würde in einem solchen Lande leben wollen. Das Zeugniß Aller ist, seine besten Erzeugnisse seien Heilige, zu deren Hervorbringung es besonders geeignet ist. Das Clima ist für Solche, die Wärme vertragen können, besonders schön und sehr gesund, und es steht zu erwarten, daß, wenn das Land einmal wird durchdrungen und ordentlich bearbeitet sein, es wird Früchte in Ueberfluß und des Getreides so viel hervorbringen, als die Bewohner nur immer daheim verwerthen können.

Präsident Geo. A. Smith, in seinen Bemerkungen gestern früh erzählte die gut angebrachte und treffende Anekdote von Caractacus, dem Brittenkönige, der von den Römern gefangen genommen und um den Triumph zu schmücken, nach der „ewigen Stadt" geführt wurde. Als man ihn angesichts der großartigen Gebäude und der unendlichen Reichthümer Roms fragte, was er davon halte, antwortete er, es könne ihn nur wundern, wie eine so reiche und große Nation, in einem so herrlichen, mit majestätischen Bauwerken angefüllten Lande, ihn um der Besitz seiner einfachen Hütte in Brittanien beneiden könne. Es erregt in uns, den Einwohnern Utahs, gleiches Erstaunen darüber, daß die welche in den fetten Theilen des Continents leben, uns aber nicht gestatteten, auch daselbst zu sein, uns sollten um die Heimstätten beneiden, die wir unter unaufhörlichem Ringen in der Mitte einer Wüste errichtet haben, in einer Wildniß, die gewiß kein Anderer als ein Verfolgter oder ein Wilder aus eigner Wahl sich zur Wohnung erlesen würde!

Hatten etwa die Fremden, von denen so Viele gegenwärtig waren, erwartet, des Präsidenten Ansichten über die Maßregeln zu vernehmen, welche der Congreß wegen Utah und seiner Bewohner vorhat, so fanden sie sich getäuscht. Wir hörten die Bemerkung eines Herrn im Vorbeigehen, er glaube er habe Nichts in Betreff des Cullomantrages gehört, und die Sache sei mit vollständiger Gleichgültigkeit betrachtet worden. Niemals noch haben wir die Heiligen ruhiger und weniger aufgeregt gesehen, als gerade jetzt. Wir glauben, daß die angegriffenen Interessen der Einwohner Utahs unseren auswärtigen Freunden und den Apostaten mehr zu schaffen machen, als den Mitgliedern der Kirche selbst.

Mittheilungen.

Auswanderungsangelegenheiten. Der Aelteste Heber Young schreibt uns unter datum vom 20. Mai, aus Glasgow in Schottland, daß er einen Brief von Präsident Young, seinem Vater erhielt, worin gemeldet wird, daß der Aelteste Horace S. Elderidge am 10. oder 11. Mai die Salzseestadt zu verlassen beabsichtigt habe, und so bald derselbe in Liverpool einzutreffen sei, und sich mit der Mission bekannt gemacht haben werde, werde Br. Carrington nach Utah heimkehren, aber auch ihn (Heber) sogleich mitnehmen. Demnach scheint es, als ob unsere diesjährigen Auswanderer sich noch länger in Geduld zu üben haben werden. Von unserer Seite ist Alles bereit und wir erwarten nur noch den Befehl zum Aufbruch von Liverpool, der jeden Tag eintreffen, sich aber auch noch für einige Zeit verziehen kann. Welches auch die Gründe einer

Verzögerung sein mögen, die Heiligen können versichert sein, daß ihnen die Berücksichtigung des Wohles unserer Auswanderer zu Grunde liegt. Wir hoffen, daß alle diesjährigen Zionspilger von dieser Mission den ertheilten Instructionen pünktlich nachkommen werden, um sich selbst irgendwelche Unannehmlichkeiten, die aus verspätetem Eintreffen, mangelhafter Verpackung u. dergl. hervorgehen könnten, zu ersparen. Familien mit kleinen Kindern ist anzurathen, die Kinder mit Spielsachen während der Reise zu versehen, so auch für die Seereise eine Schachtel Carbonate Soda (Brausepulver) um das nicht ganz frische Trinkwasser schmackhafter zu machen und auch der Seekrankheit wegen mitzunehmen. Rohe und eingelegte Zwiebeln und Gurken, Käse, getrocknetes Rindfleisch oder Schinken, und ein Fläschchen Kirschwasser für Fälle von Unwohlsein, sind Gegenstände, die etwa zur Mitnahme anzuempfehlen wären. Uebrige Instruetionen sind theils in Nr. 8 Band I. des „Stern," theils schon schriftlich oder mündlich den Betreffenden von dem Missionspräsidenten ertheilt werden.

Präsident Brigham Youngs Rückkehr aus dem Süden. Präsident Brigham Young und Gefolge kehrten am 16. April, Nachmittags nach einer Abwesenheit von zwei Monaten wieder nach der Salzseestadt zurück. Während ihrer Abwesenheit sind sie mehr als zwölfhundert englische Meilen herumgereist und haben mehrere sehr heftige Schneestürme durchgemacht, was die Reise oft zu nichtsweniger als einer Vergnügunstour gemacht haben muß; das jedoch wird von Präsident Young in nur geringen Betracht gezogen, wenn es sich um Pflicht handelt, wie es auch aus der gegenwärtigen Reise deutlich hervorgeht, die er zu so einer ungünstigen Jahreszeit in seinem vorgerückten Alter — nahe an 70. Jahre — vornahm. Die Demonstrationen, mit denen man den Präsidenten bei seiner Rückkehr begrüßte, thaten deutlich das daß, obschon Einige sich falsch und jedes Gefühles von Ehre ledig erwiesen hatten, die bei Weitem überwiegende Majorität eingedenk geblieben waren, daß sie Heilige der letzten Tage und bereit sind, den zu ehren, welcher an der Spitze des Reiches Gottes auf Erden steht, und dessen ganzer Lebenslauf dem Gedeihen jenes Reiches und seiner treugesinnten Bürger gewidmet gewesen ist. Die Manifestationen zu Ehren des Präsidenten waren noch nie so zahlreich und enthusiastisch als bei dieser Rückkehr; die Bürger aller Klassen, und in großen Schaaren, begleitet von Musikchören, die Schulen, und andere Ehrenerweisungen gaben das unwiderlegbarste Zeugniß von der Freude der Bürger über seine Rückkehr in ihre Mitte.

Auszug aus einem Briefe. Salzseestadt, d. 19. April 1870. Präsident Albert Carrington. Liverpool. Lieber Bruder! Ich wünsche sehr, einige meiner alten Freunde von England hier zu sehen, ich fürchte aber, die Aussichten sind dieses Jahr nicht sehr günstig für diese Hoffnung. Die Heiligen hier, d. h. diejenigen, welche sich bemühen, den Weisungen der Diener Gottes Folge zu leisten, sind in gehobener Stimmung, wie immer, und verlassen sich mit unerschütterlichem Vertrauen auf die schützende Hand des Allmächtigen. In Bezug auf den Cullomantrag giebt es zwei Klassen hier, welche eine große Bestürzung verrathen—die Apostaten und die Gentiles. Es ist ihnen nun völlig klar geworden, obgleich sie durch die Gewalt des Satans und ihrer eignen Vorurtheile mit ziemlicher Blindheit geschlagen sind, daß kein schnellerer Weg zu der Zersplitterung der Ersteren und dem finanziellen Ruine der Letzten gefunden werden konnte, als jener Antrag, welcher die Freiheit eines unschuldigen Volkes zu zerstören, ursprünglich berechnet war. Da sie die Ungerechtigkeit jenes Documentes wohl erkennen und das ruhige Vertrauen sehen, welches wir in die Macht Jehovahs setzen, von dem wir ihnen beständig Beispiele aus der Geschichte unserer Vergangenheit vorhalten, zittern sie natürlich vor Furcht, daß doch die Vorherverkündigungen der Diener Gottes am Ende erfüllt werden möchten. John R. Clawson.

Der Stern. Mit dieser Nummer geht das erste Halbjahr des II. Bandes des Stern zu Ende und ersuchen wir demnach alle unsere halbjährigen Abonnenten,

sowie auch die Agenten dieser Monatsschrift und alle geehrten Leser, ihre Subscriptionen vor dem 1. Juli nicht nur respective zu erneuern, sondern auch ihren Einfluß aufzubieten, derselben eine immer weitere Verbreitung zu verschaffen. Näheres wird allen Gemeindepräsidenten speciell mitgetheilt werden.

Certificate. Alle dieses Jahr auswandernden Glieder der Kirche haben von ihrem betreffenden Gemeindepräsidenten folgendes Certificat dem Missionspräsidenten in Basel vorzulegen, worauf sie dann ein in englischer Sprache ausgefertigtes und für die Kirchenbehörden in Zion berechnetes erhalten werden. Dasselbe Zeugniß hat jedes Mitglied der Kirche bei einer etwaigen Uebersiedelung von einer Gemeinde in die andere zu erhalten und der neuen Gemeinde zu präsentiren. Die betreffenden Präsidenten wollen darauf achten, daß der Abgang oder respective Eintritt solcher Mitglieder stets genau in den Gemeindebüchern verzeichnet wird.

(Aeltesten, Priesters, Lehrers, Diakonen. Mitglieds) Certificat.

Ort. Datum.

Dieses ist hiermit zu bescheinigen, daß .... ist ein .... der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in gutem Stande, Er (oder sie) war getauft in (Ort) am (Datum) bei (amtirender Aeltester) und confirmirt in (Ort) am (Datum) bei (amtirender Aeltester). Als solche (n) empfehlen wir ihn (oder sie) jeder Gemeinde, mit der er (oder sie) wünschen sollte, sich zu vereinigen.

Name des Präsidenten } der Gemeinde.
Name des Sekretärs }

Gentile. Sehr oft sind wir gefragt worden, wen wir denn eigentlich mit dem Ausdrucke Gentile (spr. Dschenteil) bezeichneten. Antw. Es ist durchaus falsch, wenn man behauptet, wir bezeichneten mit diesem Ausdrucke jeden Nichtmormonen, da das im höchsten Grade ungerecht sein würde, denn das Wort bedeutet eigentlich „Heiden," Luther übersetzte es mit „Griechen" in den paulinischen Briefen. Die Bedeutung, welche dieser Name in diesen letzten Tagen erlangt hat, bezieht sich auf Solche, welche das Zeugniß von der Wahrheit des Werkes der letzten Tage verworfen haben, nachdem sie hinlängliche Gelegenheit hatten, dasselbe zu prüfen, also lieber der Welt anhingen, als dem Reiche Gottes. In diese Klasse gehören erstens alle die Nichtmormonen in Utah, welche seit Jahren dort lebend, sich dennoch stets als unsere Feinde benommen haben, zweitens solche, die obgleich sie die Reinheit der Sitten unter den Heiligen gesehen haben und die Segnungen derselben hätten schätzen lernen können, dennoch lieber die Sittenverderbniß der Welt wünschen, und alles Mögliche gethan haben, dieselbe mit ihren modernen Einrichtungen auch in unser Zioneinzuführen, was ihnen jedoch nur in einem sehr kleinem Maßstabe gelungen ist, und ferner alle Solche in der Welt, welche durch ihren Einfluß, durch Wort oder Schrift den Fortschritt des Reiches Gottes hemmen möchten, oder sonst den Heiligen um ihres Glaubens willen Uebles zufügen wollen. Es giebt Millionen rechtschaffner Menschen noch in der Welt, so hoffen wir, die uns noch nicht kennen, und nach dem besten Lichte leben, das in ihnen ist, und die sind keine Gentiles, so lange wenigstens nicht, als bis auch sie das Wort gehört und verworfen haben sollten.

Redakteur: Karl G. Maeser, Sihlhalle, Außersihl, Zürich.